

Werk

Titel: Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften; Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften

Verlag: Richter

Jahr: 1772

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN555590534_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555590534_0004

LOG Id: LOG_0032

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN555590534

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555590534>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555590534>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

lemäus, vor. Eine andere Karte begreift Rußland und die benachbarten Gegenden im Jahr 1749. und die neuesten Entdeckungen der Russen in Nordamerika.

6.

Mit dem eben jetzt betrachteten ein und dreyßigsten Theil der allgemeinen Welthistorie erschien auch der fünf und dreyßigste (*). Er enthält auf den drey ersten Alphabeten die Fortsetzung und den Beschluß der holländischen Geschichte von Herrn Toze (**), und auf dem vierten und letzten Alphabet den Anfang der französischen Geschichte, die von Herrn Meusel herrühret. Von der Arbeit des letzten wollen wir jetzt noch nicht reden, ohngeachtet schon die Fortsetzung derselben im sechs und dreyßigsten Theil bis auf das Ende der Regierungsgeschichte Ludwigs des Neunten, in letztverwichener Ostermesse herausgekommen ist; sondern von Herrn Tozens fortgesetzten Bemühungen um die Geschichte der vereinigten Niederlande, die, im Vorbeygehn zu sagen, auch unter einem besondern Titel einzeln in zween Bänden verkauft wird.

P 2

Nach

(*) Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und England ausgefertigt. Fünf und dreyßigster Theil. Mit einer Vorrede begleitet von Johann Christoph Gatterer 2c. Halle, bey Joh. Justinus Gebauer 1771.

4 Alph. 6 Bogen in gr. 4.

(**) Vergl. Betracht. Th. 2. S. 278 u. ff.

Nach eben der guten Methode und mit eben der simplen Schreibart, die wir am vorhergehenden Theil gerühmt haben, beschreibt hier Herr Zoze den wichtigen Rest der holländischen Geschichte vom Jahr 1648 bis 1770. Wornach wir zuerst sahen, und was unsre Aufmerksamkeit am stärksten regemachte, war die Erzählung und die Art, wie Herr Zoze die Handlungen des grossen Staatsmannes, Johanns van Witt, holländischen Rathpensionärs, würde vorgestellt haben. Es ist bekannt, daß hauptsächlich durch diesen Mann zwo in den vereinigten Niederlanden noch vorhandene Parteien, die oranische oder statthalterische und die lövesteinsche oder Staatenpartey, sind gestiftet worden, und daß derselbe eben so viel Feinde und Verläumder, als Freunde und Vertheidiger gehabt habe, und noch habe. Wagenaar in seiner vortrefflichen und von Hrn. Zozen ehemahls übersetzten Geschichte der vereinigten Niederlande wurde wegen der dem Rathpensionär erteilten Lobsprüche von der Staatenpartey scheel angesehen und in Schriften angegriffen, die aber auch häufig widerlegt, wenigstens beantwortet wurden; und bey dieser Gelegenheit suchten auch beyde Parteyen alles vor, was zur Erhebung und Verkleinerung des Rathpensionärs dienen kann. Hr. Zoze hatte schon in der Vorrede zum 34sten Theil der allgemeinen Welthistorie versprochen, das Betragen desselben unparteyisch und kaltblütig zu untersuchen und zu schildern. Wir finden nun, daß er sehr schön Wort gehalten, und Johann van Witt zwar von vielen rühmlichen Seiten vorgestellt, aber

aber auch die tadelnswürdigen nicht zu verstecken gesucht hat. Wenn z. B. Wagenaar der Meynung derjenigen betritt, welche glauben, die im Jahr 1663 betriebenen Unterhandlungen zwischen dem Grafen von Estrades und dem Rathpensionär van Witt wegen der Ausführung eines Entwurfs, die spanischen Niederlande theils zu einem Freystaat zu machen, theils sie zwischen Frankreich und den Staaten zu theilen, wären von diesen nicht ernstlich gemeint gewesen, sondern nur deswegen angefangen worden, um Frankreichs Absichten auf die spanischen Niederlande zu entdecken; so hält es Hr. Toze mit denen, die behaupten, es sey dem Rathpensionär mit jenem Entwurf ein Ernst gewesen. Er beweist durch seine vorhergehende aus den Briefen des Grafen von Estrades gezogene Erzählung, daß Witten die Absichten des französischen Hofes längst bekannt genug gewesen sind, weil man sich an diesem, nicht lange nach der Vermählung Ludwigs des Bierzehnten mit der spanischen Infantin, öffentlich habe verlauten lassen, daß er das Recht seiner Gemahlin auf die spanischen Länder, so bald nur Philipp der Vierte und sein schwächlicher Sohn Karl todt wären, ausführen würde, welches Wagenaar selbst bey dem Jahr 1664 anführet. Hr. Toze zeigt durch noch andre Gründe das Ungereimte dieser Behauptung. — Die im Jahr 1667 durch ihn bewürkte Trennung der verwittweten Prinzessin von Oranien von der lövesteinischen Partey, nennt er einen sehr arglistigen Streich. — Der in eben demselben Jahre enthauptete Herr von Buat ist ihm

ihm ein Opfer seines Eifers für den Prinzen von Oranien und der Rache des Rathpensionärs ꝛc.

Die letzten zehn Blätter oder der neueste Zeitraum dieser holländischen Geschichte sind von Hrn. Loze von Grund aus neu gearbeitet, weil mit dem Jahr 1752. das Werk seines grossen Vorgängers Wagenaar geendiget ist. Es ist allemahl eine der mißlichsten und beschwerlichsten Beschäftigungen für den Geschichtschreiber, wenn er die Begebenheiten seiner Zeit erzählen soll, zumal wenn er kein Augenzeuge derselben war, wenn er nicht nach bewährten Urkunden, sondern nach Merkuren und Zeitungen arbeiten muß; noch mehr, wenn diese Zeit an wichtigen Vorfällen, die nicht die Zeitgenossen allein, sondern auch die Nachwelt interessiren können, arm und leer ist. In allen diesen Fällen befand sich Herr Loze, und doch hat er sich mit Ehren herausgezogen. Allem Ansehn nach war die Magerkeit der neuesten holländischen Geschichte Schuld daran, daß er uns erzählt, wie der Prinz Statthalter den Orden des Hosenbandes erhalten, wer den Orden überbracht, und an welchem Tage er damit bekleidet worden; ferner, daß die Staaten dem damaligen Bischoff von Lüttich den Titel Altesse Serenissime zugestanden, daß das Pulvermagazin in Maastrecht aufgefliegen, daß der Erbstatthalter krank war und durch die Hausarzeney eines Bauern wieder hergestellt worden ꝛc.

Die auf den letzten drey Seiten verzeichneten Anmerkungen und Betrachtungen über den iezigen Zustand der vereinigten Niederlande sind uns schätzbarer und

und merkwürdiger, als die vorher beschriebenen Begebenheiten. Eine derselben, die das Werk beschließt, wollen wir als eine Probe mittheilen.

„Seit dem Spanischen Erbschaftskriege, der die
 „Kräfte des Staats so sehr erschöpft und ihn auf
 „das äufferste gebracht hatte, ist es eine Grund-
 „regel seiner Regierung geworden, sich in auswär-
 „tliche Sachen nicht weiter, als es die Sicherheit
 „und Wohlfahrt der vereinigten Landschaften er-
 „fordert, einzumischen, und insonderheit alle Kriege
 „sorgfältig zu vermeiden. Dieses ist auch seit dem
 „Utrechtschen Frieden, wenn man den Oesterreichi-
 „schen Erbschaftskrieg, an welchen die Staaten
 „jedoch mit schweren Herzen giengen, ausnimmt,
 „beständig beobachtet worden, und man hat sich da-
 „bey, weil dadurch grosse Kosten erspart wurden,
 „wohl befunden. Zwar ist durch diese Unthätig-
 „keit des Staats ein Theil seines Ansehens und des
 „Einflusses, den er vormals in die allgemeinen Eu-
 „ropäischen Sachen hatte, verlohren worden.

„Aber dies ist kein so grosses Unglück, als es schei-
 „nen mögte; und es wird durch den Frieden, der
 „einem auf den Handel gegründeten und durch den
 „Handel bestehenden gemeinen Wesen über alles
 „theuer seyn muß, in grossem Maasse ersetzt. Wenn
 „also die Macht und das Ansehen des Staats der
 „vereinigten Niederlande gegen dasjenige, was sie
 „vormals waren, nur mittelmäßig ist, und wenn er
 „gegenwärtig sich gleich mit wenigerm Glanze und
 „Geräusche auf dem Schauplatze der grossen Euro-
 „päischen Staats- und Kriegsgeschäfte zeigt; so ge-
 „niest

„nießt er doch, in diesem Zustande der Mittelmäßigkeit, durch den seinen innerlichen Angelegenheiten, und seinem Handel so vortheilhaften Frieden, in der That, nicht weniger wahre Glückseligkeit, als in den kriegerischen und stürmischen Zeiten seiner ehemaligen Macht und Grösse.“

7.

Der Herr Ehegerichtsassessor Spies in Anspach zweifelt nicht an dem Beyfall der Kenner, und hat die Zuversicht auf denselben im verflorbenen 1771sten Jahr wieder einen dicken Quartband über brandenburgische Münzen zusammen geschrieben. Allerdings verdienen dessen Bemühungen den Beyfall der Kenner, in so fern er nämlich feltene und kostbare Münzen in Kupfer stechen läßt, genau und richtig beschreibt, und sie durch Historie, so wie diese durch Münzen erläutert: aber von einer andern Seite, von Seiten der Urtheilskraft in Absicht auf die Wahl seiner Erläuterungspunkte, von Seiten des Geschmacks, von Seiten der Schreibart, darf er sich nicht einbilden, als wenn die Kenner seine Freunde, Verehrer und Anbeter wären; und wenn sie ihm keine Vorwürfe darüber machen, wenn sie seine Quartanten dennoch kaufen, und Herrn Spiesen ungestört fort schreiben lassen, so geschieht des bloß aus unverdienter Nachsicht und aus halber Zufriedenheit über das zuerst angegebene Verdienst seines Werks.